

Heidi Ulrich

Tommy Joe
Band 2
Der Sohn des Häuptlings

Heidi Ulrich



Tommy Joe
Band 2
Der Sohn des Häuptlings



Christliche Schriftenverbreitung
42490 Hückeswagen

1. Auflage 2015

© by Christliche Schriftenverbreitung, Hückeswagen

Umschlag: Daniela Schmale/Catrin Trorlicht

Satz und Layout: Christliche Schriftenverbreitung

Bildelemente im Innenteil: iStockphoto.com

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

ISBN 978-3-89287-829-2

www.csv-verlag.de

Für meine Neffen Jan-Phillip und Julian

*Ohne unsere „Tommy-Joe-Bettkanten-Gespräche“
und eure guten Ideen würde dem Buch etwas fehlen!*

Inhalt



Kanada-Karte	8
Personenübersicht	10
Prolog.....	13
Kapitel 1	17
Kapitel 2	33
Kapitel 3	48
Kapitel 4	65
Kapitel 5	82
Kapitel 6	92
Kapitel 7	107
Kapitel 8	117
Kapitel 9	132
Kapitel 10	144
Kapitel 11	153
Kapitel 12	170
Kapitel 13	181
Kapitel 14	201
Kapitel 15	216
Kapitel 16	231
Kapitel 17	247
Kapitel 18	257
Kapitel 19	267
Kapitel 20	282
Kapitel 21	302
Kapitel 22	318
Kapitel 23	330
Kapitel 24	349



RUSSIA

ARCTIC OCEAN

Beaufort Sea

ALASKA

YUKON

NORTHWEST TERRITORIES

Gulf of Alaska

Beaver Lake



Edmonton



Calgary



NORTH PACIFIC OCEAN



USA



Personenübersicht



Mr. James Kendrick
Leiter der Western-Boys-Highschool

Mrs. Cathrine Kendrick
seine Frau

Gilbert Kendrick
Arzt in Calgary, Bruder des Schulleiters

Thomas Joseph Brown (Tommy Joe)
Schüler der Western-Boys-Highschool.
Er wurde als Kleinkind von einer Indianerin
nach Beaver Lake gebracht. In dieser kleinen
Siedlung im Norden Kanadas wuchs er
bei der Witwe eines Trappers auf, die er
„Grandma Betsy“ nannte.
Mit dreizehn Jahren kam er nach Calgary
an die Western-Boys-Highschool.

Weitere Mitschüler:

Larry Stuart
Tommy Joes bester Freund

Steven Ashford

Mac Hartley

Robert Turner

Rick Stanley

Freddie, Jimmy, Peter, Luke (*Unterstufe*)

John Kleiner Wolf
halbindianischer Junge aus dem Waisenhaus in Calgary

Mrs. Meryll

Leiterin der Mädchenschule

Einige ihrer Schülerinnen:

Kendra Marie Sullivan

*hat früher mit ihrer Familie ebenfalls
einige Jahre in Beaver Lake gewohnt*

Penelope Stuart (Pen)

Larrys Schwester

Isabella March

Mr. Stanley

Ricks Vater und Vorsitzender des Fördervereins

Richard Gordon

Freund von Mr. Stanley,

ehemaliger Klassenkamerad von James Kendrick

Mrs. Hattie Williams

Bewohnerin der Stadt Calgary,

mag weder Tommy Joe noch den Schulleiter

Harry Johnson („Mr. Ed“)

reicher, alter Herr aus Montréal,

der für Tommy Joes Schulgeld aufkommt

Eveline Jones (Evie)

Krankenschwester in Toronto

Grauer Falke

Tommy Joes indianischer Freund aus Beaver Lake

Mr. MacGregor

Besitzer des Handelsdepots in Beaver Lake

Schwester Alice

Krankenschwester auf der Indianer-Missionsstation

Prolog



April 1911

In Mrs. Spencers Salon in Edmonton herrschte atemlose Stille. Es war Mary Lou, die sie als erste durchbrach: „Sie haben den Namen in Tommy Joes Jacke gestickt? Sind ... *Sie* seine Mutter?“ Mrs. Spencer ließ die kleine rote Babyjacke in ihren Schoß sinken. „Nein“, antwortete sie, „ich bin nicht seine Mutter. Aber ich habe seine Mutter gekannt. Oder, besser gesagt, ich habe einige Stunden an ihrem Bett verbracht, als sie hier in der Stadt im Krankenhaus lag.“

Die zwölfjährige Mary Lou und auch Stacy, das Hausmädchen, schauten die ältere Dame erwartungsvoll an. Mrs. Spencer betrachtete die Babyjacke und versuchte, sich genau an das Erlebnis zu erinnern, das nun über dreizehn Jahre zurücklag. Es kam Mary Lou wie eine Ewigkeit vor, bis sie endlich weitersprach: „Es war im September. Ich traf meine Freundin Mrs. Watson in der Stadt und sie erzählte mir von einer jungen Frau mit einem Baby, die sie am Tag vorher auf einer Bank im Park gefunden hatte. Die Ärmste war völlig erschöpft, sie hustete und hatte Fieber. Meine Freundin nahm das Baby und half der Frau über die Straße. Es war zum Glück nicht weit bis zum Krankenhaus. Dort wurde ein Notbett aufgestellt und die Frau konnte sich hinlegen. Wir Frauen vom Wohltätigkeitsverein gingen in den nächsten Tagen abwechselnd ins Krankenhaus, um die Schwestern bei der Pflege der fremden Frau zu unterstützen. Alles, was wir über Mutter und Kind in Erfahrung bringen konnten, waren ihre Namen: „Ich bin Mrs. Brown. Und das ist mein kleiner Sohn. Er heißt Thomas. Thomas Joseph Brown.“ Das flüsterte sie an dem Nachmittag, als

ich an ihrem Bett saß. Die Ärzte hatten festgestellt, dass sie an einer schlimmen Bronchitis litt. Sie befürchteten, dass es zu einer Lungenentzündung führen könnte und waren sich nicht sicher, ob die Frau die Krankheit überleben würde, da sie sehr geschwächt war. Ich betrachtete das Baby, das friedlich in seinem Bettchen schlief. Es ahnte nichts davon, dass es vielleicht bald keine Mutter mehr haben würde. Ich nahm die kleine rote Jacke des Jungen und begann, seinen Namen in den Kragen zu sticken. Wenn sein Vater nicht erschien, würde der Kleine in ein Waisenhaus kommen. Und dort mussten alle Kleidungsstücke mit Namen versehen sein.“

Mrs. Spencer schwieg und strich mit einem Finger über die zierliche Stickerei. „Ich weiß noch genau, wie ich dort an ihrem Bett saß und stickte. Als ich aufsaß, stellte ich fest, dass Mrs. Brown wach war und mich beobachtete. Ich legte die Babyjacke zur Seite und fragte, wie es ihr ginge. „Besser“, flüsterte sie. Ich gab ihr etwas zu trinken und konnte sie sogar überreden, etwas zu essen. Dann schlief sie wieder ein und ich brachte meine Stickerei zu Ende. In den nächsten Tagen besuchten meine Freundinnen die junge Frau. Sie erzählten, dass es mit ihr bergauf ging, dass das Fieber gesunken sei und dass sie regelmäßig ihre Mahlzeiten zu sich nehmen würde. Reden würde sie allerdings immer noch nicht. „Ich bin unterwegs zu einer Freundin.“ Das war alles, was sie von sich preisgab. Als ich kurz darauf wieder an der Reihe war, sie zu besuchen, erlebte ich eine Überraschung: Das Bett im Krankenzimmer war leer. Die Frau und das Baby waren verschwunden. Die Krankenschwester zeigte mir einen Zettel, der auf ihrem Kissen gelegen hatte: *Vielen Dank für alles, was Sie an mir und dem Kleinen getan haben. Gott segne Sie!*

„Ich habe ihr heute Morgen das Frühstück gebracht“, erzählte die Krankenschwester. „Danach wurde es sehr hektisch auf der Station, es gab einen Notfall und ich kam erst gegen Mittag dazu, das Frühstückstablett wieder aus ihrem Zimmer zu holen. Aber von Mutter und Kind war nichts mehr zu sehen.“ Mrs. Spencer sah auf. „Ich bin daraufhin durch die Straßen gegangen und habe nach den beiden gesucht. Aber sie waren wie vom Erdboden verschluckt.“

Ich kann gar nicht glauben, dass ich jetzt, nach so langer Zeit, die kleine rote Babyjacke wieder in Händen halte.“

„Und den Jungen, dem sie gehört, kennen Sie auch“, ergänzte Mary Lou mit glänzenden Augen. „Es ist Tommy Joe. Sein Name ist die Abkürzung von Thomas Joseph. Es passt alles zusammen.“

„Ja“, meinte Mrs. Spencer. „Es passt tatsächlich. Auch sein Alter stimmt. Wenn ich doch nur mehr über seine Mutter wüsste! Aber sie hat damals kaum etwas gesagt.“

„Wir müssen es Tommy Joe unbedingt erzählen“, drängte Mary Lou. „Dann weiß er doch wenigstens etwas über seine Herkunft. Wenn's auch nur ein winziges Bisschen ist.“

Während Stacy das Abendessen vorbereitete, schrieben Mrs. Spencer und Mary Lou einen Brief an Tommy Joe. „Der wird vielleicht Augen machen! Schade, dass ich nicht dabei sein kann, wenn er die Nachricht liest“, meinte Mary Lou, als sie die Briefmarke auf den Umschlag klebte.

Natürlich erzählte sie die Neuigkeit später den anderen Kindern im Waisenhaus. Und Charlie, den sie am Sonntag in der Kirche traf. „Mrs Spencer und ich haben Tommy Joe einen Brief geschrieben“, beendete sie ihren Bericht. „Aber jetzt muss ich gehen, Miss Anderson wartet schon. Wiedersehen, Charlie!“ Sie lief hinter den anderen Kindern her und ließ den älteren Mann etwas verduzt auf dem Kirchhof stehen. „Mrs Spencer kannte Tommy Joes Mutter? Na, das ist aber wirklich ‘ne Neuigkeit“, murmelte er vor sich hin. Nachdenklich machte er sich auf den Heimweg. Als er am nächsten Tag am Flussufer hockte, um sein Kanu auf undichte Stellen zu überprüfen, hielt er plötzlich mitten in der Arbeit inne. „Vor ungefähr vierzehn Jahren hat dieser alte Kahn auch mal ‘ne Mutter mit ‘nem Baby transportiert“, überlegte er. „Ob das vielleicht diese Mrs. Brown und Tommy Joe waren?“ Er kratzte sich am Kopf. „Mary Lou hat erzählt, dass sie ‘ne Freundin besuchen wollte. Ob sie damit eine von den Indianerinnen gemeint hat? Kann ich mir eigentlich nicht vorstellen; die Indianerfrauen schließen selten